

# Seeromanze

Autor(en): **Ilg, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572315>

## **Nutzungsbedingungen**

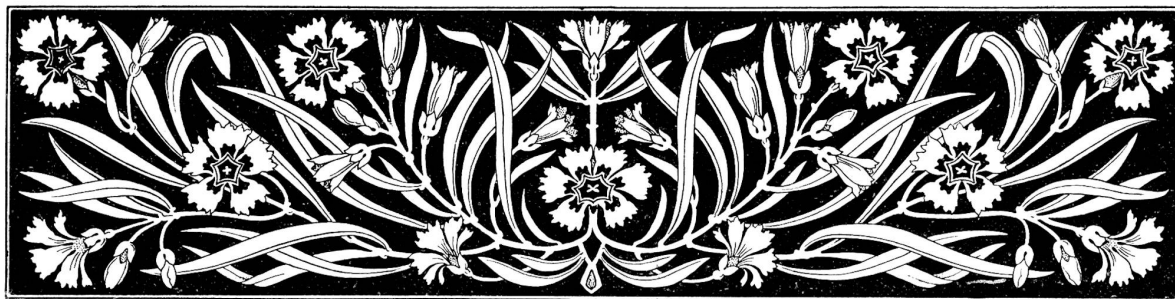
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Seeromanze.

### Am Neuenburgersee.

#### I.

In das Seewasserblau  
Wirft das Gelände  
Zickzackschatten.  
Die wagende Jugend  
Lockt es hinaus  
In den vertrauensheischenden  
Wellenfrieden.  
Kannig, sanfttastend  
Schlagen die Wasser

An die Kähne, die leichten;  
Ahnungslos wandelt,  
Sonntagsfroh,  
Am Ufer die Menge,  
Während am Horizont schon  
Sich sachte sammeln  
Die Boten des Unglücks.  
Höher schlagen rauschend  
Die Wasserwellen;

Kähne landen.  
Die Sonne geht unter  
Im Feierabend  
Und die Menschen  
Verlassen das Ufer.  
Ein schwarzes, schwebendes  
Etwas, einzig, trägt noch  
Dort drüben die Flut —

#### II.

Ein Schiffchen schaukelt auf dem See  
Und streicht durch Wellen hin —  
Es trägt ein Zweiblatt Menschenklee  
Und streicht durch Wellen hin —  
Ein Jüngling ist's mit seiner Braut  
Und streicht durch Wellen hin —  
Doch ist zu leicht das Boot gebaut  
Und streicht durch Wellen hin —

Das Pärchen liebt sich gar so sehr  
Und streicht durch Wellen hin —  
Es wechselt Küsse hin und her  
Und streicht durch Wellen hin —  
Ein Windstoß kippt das leichte Boot  
Und streicht durch Wellen hin —  
Das Brautpaar birgt die See und — tot  
Und streicht durch Wellen hin.

#### III.

Durstig senkt der Mond die Strahlen  
In die schattendunkeln Fluten,  
Und ich weile derzumalen,  
Ueber mir die Sternengluten,  
Unter mir ein Wassermärchen,  
Murmeln, Kosen, Wellenschaum,  
Einsam an des Ufers Saum.

Meine Sinne, meine franken,  
Wahnberückten, möcht' ich baden —  
Sichelnd zuckt's durch die Gedanken,  
Schneidet reife, schwere Schwaden —  
Grundauftaucht da jäh ein Pärchen,  
Mondlichtfahl, gespensterhaft:  
Brautpaar auf der Wanderschaft.

In die linde Flut gebettet,  
Halten sie sich liebumschlungen  
Ein's ans andere gekettet  
Flüstern, schmeicheln beider Zungen:  
Wandern nun so manches Jährchen  
Auf der Hochzeitsreif' allein —  
Willst du uns Begleiter sein?

Paul Jg, Winterthur.

